Unerfüllte Erwartungen ...

... oder Segen im Überfluss?

Müde kommt Benaja von seinen Feldern. 14 Stunden hat er dort gearbeitet. Ihn beschleicht das Gefühl, dass es in diesem Sommer wieder nichts mit der Weizenernte geben wird. Die gesamte Gewinnkalkulation wird nicht aufgehen. Wie soll er die Arbeiter bezahlen, wenn es schon für die eigene Familie eng wird?

Eigentlich fehlte es nicht an Regen. Das war letztes Jahr der Fall. Aber wer konnte ahnen, dass sich die Blattläuse so ausbreiten, und auch noch die Nematoden, diese Mikrowürmer, die die Pflanzen von innen zerstören.

Benaja muss überlegen, wie er diese Pleite ausgleicht. Soll er einen Holzhandel anfangen? Gerade edles Holz ist sehr gefragt. Aber Holz? Das gibt es nur im Gebirge. Dafür müsste er seinen Fuhrpark umstellen. Das alles ist ziemlich anstrengend. Und soll er eigentlich noch mehr arbeiten?

Ach ja, und der Husten seiner Frau seit 8 Monaten deutet eher auf Tuberkulose hin. Sie kann nicht mehr mitarbeiten und ist inzwischen depressiv geworden ...

Sorgen, nichts als Sorgen. Schließlich muss Benaja auch noch den letzten Kredit vom Hausbau abbezahlen. Die echte Edelholzverkleidung war zwar das Teuerste, und die aufwändige Fußbodenheizung braucht man nur wenige Wochen bei diesem subtropischen Klima, aber man will doch was vom Leben haben.

Da ist nichts mehr vom Enthusiasmus, als sie vor 18 Jahren wieder ins eigene Land Israel zurückkehren konnten. Und Gott? Wo ist denn Gott, der Segen und Überfluss versprach? Benaja merkt, dass etwas nicht stimmt ...

Unerfüllte Erwartungen ...

Unerfüllte Erwartungen spielen in unserem Leben eine große Rolle. Wir haben Erwartungen an uns selbst, Erwartungen an andere und hohe Erwartungen an Gott. Und oft werden wir in unseren Erwartungen enttäuscht. Warum? Liegt das immer an den anderen? Oder sogar an Gott?

Die Situation damals

Im Jahre 538 v. Chr., nach 70 Jahren Exil, kehrten die ersten Israeliten nach Jerusalem mit dem Ziel zurück, den Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Doch der Tempelbau kam ins Stocken und zum Stillstand. 18 Jahre später schickte Gott seinen Propheten Haggai, der den Israeliten erklärt, warum es ihnen in ihrem privaten Lebensbereich schlecht geht und sich vieles so frustrierend entwickelt hat.

Gott will, dass es seinem Volk gut geht. Geistlich und materiell. Israel verbrachte eine traurige Zeit im Exil mit Einschränkungen und Diskriminierungen. Sie waren in einem fremden Land. Ohne Tempel, ohne Gottesdienst, ohne Opfer, ohne eigenes Zuhause, ohne eigenes Land und ohne eigene Saat und Ernte.

Im Psalm 137 wird die Situation im Exil beschrieben:

An den Strömen Babels, da saßen wir und weinten, wenn wir an Zion dachten. An die Pappeln dort hängten wir unsere Zithern. Denn die uns gefangen hielten, forderten dort von uns die Worte eines Liedes, und die uns wehklagen machten, forderten Freude: „Singt uns eins der Zionslieder!“ Wie sollten wir des HERRN Lied singen auf fremder Erde? Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so werde vergessen meine Rechte! Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht zu meiner höchsten Freude erhebe!

Nach 70 Jahren Exil kehrten die ersten Gruppen in ihr Land zurück. Sie waren durch Gottes starkes Eingreifen aus der Gefangenschaft in Babylon zurück in das Land Israel gekommen. Zuversichtlich und fröhlich begannen sie, die Trümmer der zerstörten Heimat wegzuräumen und den Wiederaufbau voranzutreiben. Vorrangig wichtig war die Herstellung und Einweihung des Brandopferaltars und die Grundsteinlegung zum neuen Tempel. Sie wollten in der neu geschenkten Freiheit mit ganzer Hingabe Gott dienen – Esra und Nehemia berichten von dieser Zeit. Doch plötzlich treten Schwierigkeiten auf: Politische Turbulenzen im persischen Reich verunsichern die Heimkehrer, wirtschaftliche Nöte machen ihnen zu schaffen, der „Aufbau Tempel“ gerät ins Stocken.

Zusätzlich beeinflusst sie die heidnische Umgebung, deshalb werden Götzen der Nachbarvölker wichtig und es gibt ethische Fehlentwicklungen.

Auszüge aus Haggai 1:

2 So spricht der HERR der Heerscharen: Dieses Volk sagt: Die Zeit ist noch nicht gekommen, das Haus des HERRN zu bauen.
3 Und das Wort des HERRN geschah durch den Propheten Haggai:
4 Ist es für euch selber an der Zeit, in euren getäfelten Häusern zu wohnen, während dieses Haus verödet daliegt?
5 Und nun, so spricht der HERR der Heerscharen: Richtet euer Herz auf eure Wege!
6 Ihr habt viel gesät, aber wenig eingebracht; ihr esst, aber werdet nicht satt; ihr trinkt, aber seid noch durstig; ihr kleidet euch, aber es wird keinem warm; und der Lohnarbeiter erwirbt Lohn in einen durchlöcherten Beutel. 7 So spricht der HERR der Heerscharen: Richtet euer Herz auf eure Wege! 8 Steigt hinauf ins Gebirge und bringt Holz herbei und baut das Haus! Dann werde ich Gefallen daran haben und mich verherrlichen, spricht der HERR.
9 Ihr habt nach vielem ausgeschaut, und siehe, es wurde wenig. Und brachtet ihr es heim, so blies ich hinein. Weshalb das?, spricht der HERR der Heerscharen. Wegen meines Hauses, das verödet daliegt, während ihr lauft, jeder für sein eigenes Haus.
10 Deshalb hat um euretwillen der Himmel den Tau zurückgehalten, und die Erde hat ihren Ertrag zurückgehalten.
11 Und ich habe eine Dürre gerufen über das Land und über die Berge und über das Korn und über den Wein und über das Öl und über das, was der Erdboden hervorbringt, und über die Menschen und über das Vieh und über allen Arbeitsertrag der Hände.
12 Da hörten Serubbabel, der Sohn des Schealtiël, und der Hohepriester Jeschua, der Sohn des Jozadak, und der ganze Rest des Volkes auf die Stimme des HERRN, ihres Gottes ... 13 Da sprach Haggai, der Bote des HERRN, im Auftrag des HERRN zum Volk: Ich bin mit euch, spricht der HERR. 14 Und der HERR erweckte den Geist Serubbabels, des Sohnes Schealtiëls, des Statthalters von Juda, und den Geist Jeschuas, des Sohnes Jozadaks, des Hohenpriesters, und den Geist des ganzen Restes des Volkes, so dass sie kamen und sich an die Arbeit am Haus des HERRN der Heerscharen, ihres Gottes, machten ...

Das Ganze führt dazu, dass Depression und Kleinglaube sich lähmend ausbreiten und der Tempelbau eingestellt wird. Der anfängliche Enthusiasmus ist verschwunden. Jeder kümmert sich nun hauptsächlich um seine private Versorgung, um materiellen Wohlstand, um luxuriöse Häuser und um das private Glück. Gottes Sache soll warten. Gott soll erst einmal verzichten! Doch diese Rechnung geht nicht auf und Gott mischt sich durch den Propheten Haggai ein! Er will seinem Volk helfen.

Stellt Gott in eurem Leben an die erste Stelle

Gott sagt, dass sie das Ganze von der falschen Seite anfangen. Wörtlich sagt Haggai: *„Ihr habt nach vielem ausgeschaut, und siehe, es wurde wenig. Und brachtet ihr es heim, so blies ich hinein. Weshalb das? spricht der HERR der Heerscharen. Wegen meines Hauses, das verödet daliegt während ihr lauft, jeder für sein eigenes Haus. Deshalb hat um euretwillen der Himmel den Tau zurückgehalten, und die Erde hat ihren Ertrag zurückgehalten“* (Haggai 1,9+10).

Israel soll wieder an den Tempelbau gehen, dann würde Gott Segen schenken. Und so geschah es dann auch. Neutestamentlich könnte man mit den Worten Jesu sagen: *„Trachtet zuerst nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles andere dazu geschenkt werden“* (Matthäus 6,33).

Es ist nicht die Zeit!

Das Volk Israel hatte sich andere Prioritäten gesetzt: Hochwertige Häuser, Landbesitz, Sicherheiten, Wohlstand und dazu kam sicher auch eine gute Portion Bequemlichkeit.

Ihr ursprüngliches Ziel, warum sie eigentlich wieder in ihr Land gekommen waren, hatten sie nach einer motivierten Anfangszeit aus den Augen verloren. „Es ist nicht die Zeit.“

Sie waren gut in ihren Ausreden.

Eine nie endende Diskussion

Was ist wichtiger? Die Familie oder die Gemeinde? Der Beruf oder die Ehe und Familie? Ist das sonntägliche Familienfrühstück wichtiger als der Besuch der Zusammenkunft in der Gemeinde?

Ich diskutiere diese Frage nicht mehr gerne. Einmal gibt der Bibeltext eindeutige Antworten und außerdem bin ich überzeugt, dass alle Lebensbereiche optimal versorgt werden können – dann, wenn wir mit unseren Zeitressourcen und Kräften sinnvoll umgehen.

Stellen wir uns das einfach mal als verschieden große Gefäße vor: Das persönliche Leben, Ehe und Familie, Gemeinde, Beruf, Kontakte und Beziehungen und noch mehr. Selbst die Reihenfolge spielt keine Rolle, weil jedes „Gefäß“, jeder Lebensbereich zu seinem Recht kommen soll.

Aber warum spielt (leider) bei immer mehr Christen die Gemeinde eine weniger wichtige Rolle? Fehlt wirklich die Zeit? Fehlt wirklich die Kraft? Oder ist der Enthusiasmus verschwunden? Oder liegt es an nicht notwendigen Überinvestitionen in anderen Lebensbereichen?

Da fällt mir eine Diskussion während meines Studiums ein. Im Fach Pädagogik diskutierten wir, wie viel pädagogische „Versorgung“ für Kinder notwendig sei. Ich fand es sehr interessant, dass der Professor, ein Mann mit solider Bodenhaftung, sagte, dass nach seiner Meinung es völlig ausreichend sei, wenn ein Kind merkt, dass seine Mutter und/oder Vater ihm täglich etwa zwei Stunden konkrete Aufmerksamkeit zeigen.

Der Vater muss nicht täglich viele Stunden mit seinem Sohn auf dem Boden herumrutschen und mit ihm spielen. Die Anwesenheit und die Möglichkeit, ggf.

rückzufragen, reichen aus. Wird hier vielleicht (zurzeit) überinvestiert? Ich weiß, das ist ein sensibles Thema, denn Kinder haben einen sehr hohen Stellenwert.

Aber ganz sicher gibt es viele Dinge in unserem Leben, die wir etwas einfacher gestalten können, damit gerade gemeindliche Aufgaben nicht liegen bleiben und wir unseren evangelistischen Auftrag erfüllen können.

Es ist z.B. im Trend, jeden familiären Anlass mit hohem Aufwand zu feiern.

Das ist nicht verboten! Es wird aber dann fragwürdig, wenn dadurch für andere Lebensbereiche keine Kraft mehr bleibt. Mein „Modell" ist, dass alle wesentlichen Lebensbereiche, alle „Gefäße" problemlos gefüllt werden, d.h. versorgt werden: die Familie, Gemeinde, der Beruf und auch alle weiteren Bereiche. Der geistliche und gemeindliche Bereich haben dabei eine hohe Priorität.

Die Situation damals bei Haggai: Gott sagt ja gar nichts gegen die schön ausgestatteten Häuser und Villen der Israeliten, sondern er beklagt, dass dieser Luxus auf Kosten des Tempelbaues, des Werkes Gottes geht.

Einige Israeliten hatten wohl sog. „getäfelte" Häuser. Diesen Luxus leisteten sich eigentlich nur Könige! (1. Könige 7,3.7) Sollen wir nicht zuerst mit unserem Besitz, mit unseren Kräften Gott verehren? Soll ihm nicht das Erste gehören? (Sprüche 3,9-10)

Wo bleibt der Segen?

Die Israeliten waren keineswegs untätig. Sie säten – doch sie ernteten wenig. Sie aßen – und blieben hungrig. Vermehrte Anstrengungen und ein immer höherer Einsatz für materielle Dinge brachte nicht mehr Erfolg. Im Gegenteil. Und so beklagen die Israeliten ihre Situation.

Wird es auch für uns gefährlich, wenn wir geistliche Dinge vernachlässigen? Vertrocknet und verkümmert dann unser geistliches Leben? Und werden wir auf diesem Weg wirklich glücklicher?

Wie viel setzen wir für unser persönliches geistliches Leben ein? Wie viel arbeiten wir für Gottes Gemeinde? Wie viel Zeit haben wir für andere Menschen, die Gott nicht kennen?

Ist das irdisch-materielle Glück unserer Kinder wichtiger, als ihre Beziehung zu Gott? Ist das Abitur wichtiger als die geistliche Reife? Und werden wir nur glücklich, wenn die berufliche Karriere gelingt?

Haggai zeigt Gottes Lösung

Stellt Gott in eurem Leben an die erste Stelle

„Richtet euer Herz auf eure Wege! Steigt hinauf ins Gebirge und bringt Holz herbei und baut das Haus! Dann werde ich Gefallen daran haben und mich verherrlichen, spricht der HERR." (Haggai 1,7-8)

Morgen kann es zu spät sein!

Jetzt ist die Zeit und Gott sagt seine Hilfe und seinen Segen voraus. Nach 18 Jahren Stillstand und Apathie weckt Gottes Geist durch den Propheten Haggai neuen Mut bei den Israeliten.

Haben wir heute Gottes Ziele vor Augen? Trachten wir nach Gottes Reich? Sind wir uns unseres Auftrages und unserer Berufung als Christ bewusst?

Das gilt genauso für die Gemeinde heute! Unser Geist soll durch Gottes Geist erquickt und belebt und neu motiviert werden. Heute ist die Zeit, Gottes Willen und Absichten neu zu erkennen und ihn und sein Werk ins Zentrum zu stellen.

Ich bin mit euch, spricht der HERR!

„Und nun sei stark, Serubbabel!, spricht der HERR. Und sei stark Jeschua, Sohn des Jozadak, du Hoherpriester, und seid stark, alles Volk des Landes, spricht der HERR, und arbeitet! Denn ich bin mit euch, spricht der HERR der Heerscharen." (Haggai 2,4)

Gott hat alle Möglichkeiten! Er kann und wird uns helfen – in allen Lebensbereichen! Er sorgt dafür, dass dein Einsatz für ihn kompatibel zur Familie und zum Beruf gestaltet werden kann. Entscheidend ist, dass Gott „mit uns ist"! Wenn Gott mit uns ist, wird er für uns sorgen, und wir erleben seinen Segen – trotz und in manchen „Lebensturbulenzen".

Was ihr baut, erfülle ich mit meiner Herrlichkeit!

Der Tempel, der in der Zeit des Propheten Haggai gebaut wird, hat nicht die äußere Schönheit des salomonischen Tempels. Aber der Tempel zur Zeit des Herrn Jesus ist im gewissen Sinne die Fortführung dieses nachexilischen Tempels. In diesem Tempel hielt sich auch der Herr Jesus, der Messias auf. Das ist die größte und schönste Herrlichkeit, die ein Tempel überhaupt haben konnte.

Im Tempel geht es um die Gegenwart und Anbetung Gottes! Damals im Tempel Salomos, in diesem nachexilischen Tempel und im Tausendjährigen Reich. Das Volk Gottes sollte zu allen Zeiten einen Mittelpunkt der Anbetung haben.

Ewigkeit ...

Es geht letztlich doch nicht um einen schönen, goldenen Tempel. Es geht um Gott, der darin wohnt! Seine Herrlichkeit ist nicht in Gold und Prunk zu fassen. Seine Gegenwart ist entscheidend.

Die ganze Bibel ist durchzogen von der Sehnsucht, dem Wunsch, „dem Durst Gottes" bei den Menschen zu wohnen. Seine Sehnsucht zielt auf Gemeinschaft und Beziehung, damit er sich in unseren Herzen offenbaren kann und wir seine Herrlichkeit erleben.

Damals war der äußere Rahmen der irdische Tempel. Das ist heute die Gemeinde.

Es geht um Ewigkeit. Auch wir leben und praktizieren Gemeinde mit dem Blick in die Ewigkeit. Wir gedenken bewusst in der Mahlfeier des Werkes von Jesus Christus! Bis wir es im Himmel tun – dann ohne Brot und Wein.

Wir wollen Menschen mit dem Evangelium erreichen, damit mehr Menschen in der Ewigkeit, im Himmel Gott loben, der Großes getan hat.

Leben für die Ewigkeit!

Das ist nicht nur der eigentliche Lebenssinn, das wirkliche Glück, sondern auch die angemessene Reaktion auf die Erlösung durch Jesus Christus.

Leben für die Ewigkeit verschiebt die irdischen Dinge auf Platz zwei! Auch zugunsten der Gemeinde! Das ist auch klug!

Unser Leben für Gottes Haus, seine Gemeinde, ist selbstverständliche Liebe zu Gott! Weil er so viel tat und heute viel wirken möchte!

Dieter Ziegeler